

Martin Wintergerst
von Memmingen

Zwey und Zwanzig:
Jährige

Reyßen,

Durch

Europam, Asiam, Africam
Americam und Ost-Indien/

Mit vielen Anmerkungen und Fig. versehen.



Frankfurt und Leipzig/
bey Daniel Bartholomæ/ 1713.

zurück zu bringen; welche allda sollten gepflanzet werden; und wie man in vorigen Zeiten den Wein und das Korn mit grosser Mühe und Unkosten von Holland in Indien hat bringen müssen; so kan man jetzt den köstlichsten Wein alhie bauen; und solchen in grosser Menge nach Batavia führen; ja wegen der Menge haben sie aufgehört mehrere Weinberge anzulegen; sondern haben sich auch auf den Kornbau begeben; und bauen jetzt gleichfalls das schönste Korn; also; daß solches so wohl als der Wein in grosser Menge nach gewöhnlichem Druk kan geführt werden.

§. 4. Von Thieren zeiget es eine grosse Menge; und wie insgemein Asien hierin den Vorrug vor allen andern Theilen der Welt hat; so hat es gewiß diese See-Küste auch; nicht allein an jagbaren; sondern auch an wilden Thieren; denn es giebt sehr viel Löwen und Tiger-Thier; welche erst grossen Schaden gethan; später aber die Holländer ein Stück Landes haben; und ihre gewisse Löwen-Schäden halten; welchen geben jedem 10. Rthlr. zu schiessen geben; so lebt man in keiner solchen Gefahr mehr; Viele Elephanten gibt es auch; es ist aber eine ganz andere Art; als die Indischen; denn solche ganz nutzlos; und weder zu fangen; noch sonst zu benützen sind; indessen haben sie doch auch
hier

ihre Feinde; nemlich die Rinoeros. oder so
genanter Nas-Bornet / demich zwar
wohl ein edles ausgefülltes / aber kein le-
bendiges geistern: so finden sich auch zim-
lich viele wilde oder Wald-Ezel / welches
gar ein schönes Thier ist / in der Gestalt
wie sonst ein Ezel / hat aber auf seiner E-
fels-grauen Haut die schönste schwarze
lange Strich / etwann wie ein mittelmä-
ßiges Kustbaum Blatt / welches überaus
gerich ihm ansehet: andere Thiere/
was bey uns belandt / findet man gleich-
falls in grosser Menge / außer daß man von
keinem Wolf weiß / welches gleichwohl
auch wunderbar ist.

§. 7. Von zahmen Thieren ist nun eine
unbeschreibliche Menge alda / absonder-
lich von Schafen und Ochsen / so / daß
mancher Bauer von denen eingeseffenen
Franzosen bis 3 / in 4 100. Stud besam-
men hat / da er doch etwann vor wenig Jah-
ren ganz Bettel-arm dahin gekommen:
denn es haben die Herrn Holländer im
Gebrauch / daß man ein solches hinein
kornet / sie ihm mit einem Wagen und
8 Ochsen versehen / selbigen auch 3. Jahr
ohne Beschränkung lassen / da muß nun ei-
ner ein liebetlicher Tropff sein / wann er
binnen solcher Zeit nicht zu etwas nahr-
haftes kommen kan.

§. 8. Es sind aber diese Schaf woe-

imen groß / und hat gemeinlich eins bis
 60. Pfund / seynd auch sehr fest und gut ;
 Die Haut aber und Woll werden theils
 nicht allieret / und sind theils auch nichts
 nutz zum Gebrauch ; und ist abermahl
 wunderbarlich / daß diese Thier / welche wol
 können im Straß gehen / daß man nicht
 fürcht / sintemal solches so hoch wächst /
 als bey uns die Bersten / sich so sehr frey-
 fen / hingegen aber die Ochsen gemein-
 lich ganz mager und dürr bleiben / und
 ordnung zum fahren gebraucht werden :
 von Schwänen hat es gar nicht viel / und
 wohl den wenigsten Theil von den jähren
 Thieren.

§. 9. Von Vögel neben dem was es
 bey uns gibt / zeiget dieses Land sehr viel
 Straußen / und werden ihre Eyer in groß-
 ser Menge gesehen ; es seynd aber sol-
 ches keine Eylein / daß einmahl unter 7.
 an einem grosg. Eyer / müssen es so groß
 seyn / daß / ist bey anderthalb Maß darin
 gieng / wie lieffens uns in ein Schmalh
 schlagen / und werden es an sich selber etwas
 gel und brüchlich zu essen seyn / so zeihen
 wir solches nicht gar auf ; welche Hühner
 und Camarus Vögel lassen sich auch hier
 absonderlich antreffen : damit aber dieses
 herrliche Land auch einen Mangel habe /
 so hat ihm Gott nicht viel Holz gegeben /
 dann dieses ist allem theur alda / und
 müssen

müssen die Seidenen Wurzeln sammeln / welche man zum Brennen braucht / und kan einer wohl vor 24. Kreuzer Geld unter dem Jahr tragen; indessen ist wieder eine Noththat daran / daß es schon zu Zeiten jämlich kalte Winde geben / doch mehmalen einiger Frost sich zeigt.

§. 10. Von diesen natürlichen Zimmern reißt aus andern Reiß-Beschreibungen gar Genüge bekandt seyn / daß man in mehren Orten nennt / welche an sich selber von Natur grobe röhre Leuchte seynd / ihre Kleidung ist meistens ein rauhe Fell / welches sie um die Waite des Leibs binden / und eines derselben über die Achseln hengen / ihrer Weiber größte Hoffarth ist: daß sie um die Hüfte mit aufblasenen Schaafs-Därmen gehen / sonst ist weder Weisheit noch noch Weisheit bey ihnen; indessen und trinken sind sie ja so grob: daß man fast bey uns einen 10. Schwein nicht größer geben könnte / und wie sie sonst schwarz vom Leibe: so haben sie den Gebrauch / daß sie sich mit allem was fett ist / schmieren / dabero aber auch absonderlich stinken und schmerz nehmen. Ihre Wohnung sind gar schlecht.

§. 11. Von ihrer absonderlichen Religion wissen sie nichts / haben auch weder Kirchen noch Pfaffen; ihr größte Werth besteht in / daß sie allezeit / so man der Abend